

Veränderungen.

Wenn das Leben eine Wendung nimmt.

Von HunterLeon

Kapitel 1:

„Der ist ja noch schlechter gelaunt als sonst eh schon.“ Der Blonde warf einen knappen Blick auf seinen ewigen Widersacher und selbsternannten Erzfeind. Tea zuckte nur desinteressiert mit den schmalen Schultern. Diese ewige Rivalität zwischen den beiden Jungs in ihrer Klasse ging ihr schon seit längerer Zeit auf den Senkel.

„Quatsch nicht so einen Müll Joey, der ist nicht schlechter gelaunt als sonst. Der ist wie immer. Ein Arsch sondergleichen.“ Kam es von Tristan der neben dem Blondem seinen Platz hatte. „Könntet ihr zwei einfach mal ruhig sein, das Thema ist wichtig.“ Herrschte die Brünette die beiden nun genervt an. „Das sehe ich ebenso.“ Kam es nun von dem streng dreinblickenden Lehrer der vor dem Tisch der beiden Jungs stehen blieb. Ehe dieser jedoch zu einer Standpauke ausholen konnte, ertönte ein lautes Knacken aus den Lautsprechern die unter der Decke angebracht waren, und eine Durchsage war zu hören. „Seto Kaiba bitte ins Büro des Schulleiters.“ Kaum das das zweite Knacken zu hören war, das ansagte das die Nachricht beendet war, ruhten alle Blicke auf den jungen Firmenchef der die Tasten seines Laptops zum Glühen brachte. In Ruheklappte er das Gerät zu, stand auf und verließ den Klassenraum um der Aufforderung des Rektors nachzukommen.

„Ob der jetzt endlich mal sein Fett weg kriegt?“ fragte Joey mit einem hoffnungsvollen Grinsen auf den Lippen. Doch diese Illusion wurde ihm nur wenig von Yugi genommen. Der Kleiner deutete aus dem Fenster. „Nein, da läuft er.“ Der hochgewachsene Brünette lief mit schnellen Schritten zielstrebig zu der, auf ihn wartenden, Limousine. „Vielleicht wurde er ja suspendiert.“ Grinste der Blonde immer noch. „Joey, denk einmal nach.“ Bat Tea. „Meinst du er hätte seinen Laptop und seine anderen Sachen dann hier gelassen?“ mit einem Kopfnicken deutete sie auf den Tisch von Kaiba. Sie kamen nicht dazu weitere Vermutungen aufzustellen, denn der Lehrer zog die Aufmerksamkeit wieder auf seinen Unterricht.

„Langsam mach ich mir Sorgen.“ Yugi sah mit besorgten Ausdruck in den violetten Augen zu seinen Freunden. Seit dem plötzlichen Aufbruch Kaibas aus dem Unterricht war nun schon eine Woche vergangen und der Firmenbesitzer war seitdem nicht mehr in der Schule erschienen. Bei den Lehrern war er scheinbar entschuldigt, doch diese äußerten den Schülern gegenüber kein Wort. „Wir sollten nachher vielleicht mal zu ihm nach Hause gehen und schauen wie es ihm geht und ihm gleichzeitig auch die Aufgaben der letzten Woche vorbeibringen.“ Schlug der Bunthaarige vor erntete jedoch von seinem blonden Freund sofort einen entsetzten Blick. „Bist du verrückt?“

Wieso machst du dir um Mister Eisklotz Sorgen?“ Tristan stimmte dem anderen gleich zu. „Der ist sicher nur mit seiner Firma beschäftigt.“ „Denke ich nicht, wieso sollte der Rektor ihn deswegen ausrufen lassen?“ warf Tea ein und wurde von Akira, einem schwarzhaarigen Mädchen ihrer Klasse unterstützt. „Der Rektor lässt Schüler nur dann ausrufen wenn etwas mit ihrer Familie ist, wenn sie etwas angestellt haben kommt er direkt in die Klasse um den Schuldigen oder Verdächtigen sofort zu holen, damit derjenige sich nicht vorher aus dem Staub machen kann.“ Erklärte sie ruhig. „Familie? Kaibas Vater ist doch im Cyberspace vernichtet worden, oder irre ich mich?“ Das Mädchen der Truppe sah zu ihren Freunden, die Klassenkameradin war bereits wieder gegangen. Als der Lehrer eintrat und seinen Unterricht somit beginnen wollte, sprang der Kleinste der Klasse jedoch auf und verließ mit schnellen Schritten den Raum. Seine drei Freunde folgten ihm, etwas irritiert, sofort. „Yugi, was ist denn los?“ Joey hatte zu dem um einiges Kleineren aufgeholt und sah ihn etwas abgehetzt an. „Wenn es etwas mit Kaiba’s Familie zutun hat kann es sich doch nur um Mokuba handeln.“ Die Irritation in den Augen seiner Freunde wechselte ihn Sorge. Mit dem jüngeren der Kaibabrüder waren sie immerhin befreundet, der Kleine war das genaue Gegenteil seines Bruders.

Da sie in der Villa der Kaibas nur den Assistenten des Achtzehnjährigen erreicht hatten und dieser ihnen mitgeteilt hatte das sein Boss sich im Krankenhaus befände machten sie sich nun auf dem Weg zu eben diesem. Ihre Schritte führten sie die langen, sterilen Gänge entlang ehe sie an einem der Zimmer stehen blieben aus denen sie eine bekannte Stimme hörten.

Vorsichtig öffnete Yugi die Tür einen Spalt ehe er sie ganz öffnete um mit den anderen einzutreten. Im Krankenbett lag der regungslose Körper des Jüngeren Kaiba. Die blasse Haut stach durch die langen, schwarzen Haaren, deutlich hervor. Der Zwölfjährige hatte unzählige Verbände und Pflaster am Körper und wirkte sehr zerbrechlich. Sein Bruder saß auf dem Stuhl neben dem Bett und hielt eine Hand des Kleineren. Sanft strichen seine langgliedrigen Finger über diese und er schien die Neankömmlinge nicht zu bemerken. „Kaiba?“ Der Angesprochene drehte sich ruckartig um und sah die anderen eisig an. Nur zwei Worte verließen seinen Mund, doch mit einem Unterton in der eigentlich ruhigen Stimme, die keinen Widerstand duldete. „Raus hier.“ Ehe Joey sich in Rage reden konnte, hatte Tea dessen Handgelenk umfasst und zog ihn mit sich und den anderen beiden aus dem Privatzimmer. „Dieser reiche Pinkel! Als würde das Hospital ihm gehören!“ Hatte Tea es eben noch unterbinden können, so gelang es ihr nun, als sie auf dem Flur standen, nicht mehr Joey dazu zu bringen sich zu beruhigen. „Joey, jetzt bleib mal ruhig. Es geht um Mokuba, du solltest mittlerweile wissen, wie Kaiba da reagiert.“ Sich ein Seufzen abringend nickte er. Ja, sie hatten bereits oft genug gesehen dass der sonst so eiskalte Geschäftsmann für seinen kleinen Bruder alles tun würde.

Er hätte sich von den Zinnen stürzen lassen um in die Burg zu kommen und die Seele des Schwarzhaarigen zu retten. Er hätte zugelassen das Duell gegen Noah zu verlieren und somit auch seinen Körper nur um seinen Bruder nicht zu verletzen.

Stunden waren vergangen, in denen Schwestern und Ärzte an ihnen vorbeigelaufen waren und sich die Tür zum Zimmer von Mokuba nicht einmal geöffnet hatte, doch gegangen waren die vier nicht. Sie wussten selbst nicht so wirklich warum sie eigentlich noch hier waren. Mit dem Älteren der Brüder standen sie seit Jahren auf Kriegsfuß, und dieser hätte sie wahrscheinlich schon eigenhändig aus dem Hospital

geschmissen wenn er wüsste dass sie noch da waren. Doch befand sich der Brünette immer noch im Zimmer seines Bruders und war im Glauben das seine Klassenkameraden längst gegangen waren. Weshalb sollten sie auch bleiben, in seinen Augen hatten Yugi und seine Freunde keinerlei Grund dafür. Der Grund, denn es aber doch gab, hieß Mokuba und lag bewusstlos in seinem Krankenbett und sie wollten endlich wissen was geschehen war.

Erst wenige Minuten bevor die Besuchszeit endete wurde die Tür zu dem Privatzimmer geöffnet und der hochgewachsene Jugendliche trat raus. Kühl legte sich seine Blick auf seine Klassenkameraden und schweigend schritt er an ihnen vorbei. Die Vier eilten ihm nach, um endlich zu erfahren wie es dazu kam das der Zwölfjährige im Krankenhaus lag.

Kaum das die Eingangstüren sich geöffnet hatten schlug ein kühler Wind dem Brünetten um die Nase und er betrat die Limousine die vor dem Hospital auf ihn gewartet hatte. Sie wie dies schon seit einer Woche jeden Tag der Fall war. Ehe das Fahrzeug sich in Bewegung setzen konnte, wurde die Tür jedoch noch einmal geöffnet und ein blonder Haarschopf ließ sich auf einen der Sitze nieder. Die anderen drei schafften es gerade noch in den Wagen ehe dieser los fuhr. „Was habt ihr hier drinnen verloren?“ Die Stimme Kaiba´s war ruhig, aber man merkte an dem Blick seiner blauen Augen dass er sie am liebsten aus dem Wagen verbannt oder direkt rausgeschmissen hätte. Tea war die erste die etwas dazu sagen konnte und erklärte ihm den Grund dafür dass sie nun hier waren. „Das könnt ihr gleich wieder vergessen, was mit meinem Bruder ist geht euch keineswegs etwas an.“

„Mokuba ist unser Freund du Eisklotz.“ Joey funkelte ihn böse an, doch dieser Blick prallte an dem anderen ab. „Mein Bruder ist derzeitig nicht in der Lage für sich selbst zu antworten, und als sein älterer Bruder werde somit ich dies für ihn übernehmen: Nein, sein Zustand und weshalb er gerade nicht bei guter gesundheitlicher Verfassung ist geht euch nichts an.“

Schweigen breitete sich aus und an jeder Ampel an der, der Wagen hielt hoffte der Achtzehnjährige innerlich dass die anderen aussteigen würden. Doch nichts dergleichen geschah und so fuhren die Vier mit, bis die Limousine an seiner Villa hielt. „Ihr werdet mich jeden Tag im Hospital abfangen und mit eurer Anwesenheit meine Nerven überstrapazieren wenn ich es euch jetzt nicht sage, habe ich Recht?“ Ein Einstimmiges Nicken seiner Klassenkameraden war die Antwort. Mit einen tiefen Seufzen öffnete er die Haustür. „Dann bringen wir es hinter uns.“